افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مبـــاد بدین بوم و بر زنده یک تن مــباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com afgazad@gmail.com

European Languages	زبانهای اروپائی

Junge Welt
11.07.2021

Immer mehr Hungerleidende

Oxfam-Bericht: Nahrungsmittelknappheit hat 2020 global stark zugenommen

Ben Curtis/AP/dpa

Besonders in der Tigray-Region hat der Hunger zuletzt stark zugenommen

Die Hilfsorganisation Oxfam hat vor einer dramatischen Zunahme von Hungersnöten in der Welt gewarnt. Demnach versechsfachte sich die Zahl der Menschen, die von einer Hungersnot betroffen sind, seit Beginn der Coronapandemie auf weltweit rund 520.000 Menschen. Besonders in Folge des Tigray-Konflikts in Äthiopien sei die Zahl stark gestiegen. Allein in der Provinz Tigray sind nach Angaben der internationalen Datenbank IPC mehr als 400.000 Menschen von katastrophalen Verhältnissen bei der Nahrungsversorgung betroffen. Doch auch in anderen Teilen der Welt verschärften sich demnach die Hungerkrisen, etwa im Jemen, im Südsudan und auf Madagaskar. Im Jemen verdreifachte sich dem Bericht zufolge allein in der ersten Hälfte dieses Jahres die Zahl der Menschen in Hungersnot auf 47.000.

Für den starken Anstieg an von Hunger Betroffenen gibt es laut Oxfam mehrere Gründe. So erklärte Hélène Botreau, Referentin für Ernährungssicherheit und Landwirtschaft bei Oxfam in Frankreich: »Wir erleben derzeit eine Überlagerung von Krisen: unaufhörliche Konflikte, die wirtschaftlichen Folgen von Covid-19 und eine Klimakrise, die außer Kontrolle gerät.«

Insgesamt leben dem Bericht zufolge weltweit 155 Millionen Menschen in extremer Nahrungsmittelunsicherheit – 20 Millionen mehr als noch im Vorjahr. Das entspricht der Bevölkerungszahl von Frankreich, Deutschland und Belgien zusammen. Der Hilfsorganisation zufolge sterben mehr Menschen an Hunger als an Covid-19. Oxfam betonte, Hunger werde absichtlich als Kriegswaffe eingesetzt. So würden Zivilisten Trinkwasser und Lebensmittel vorenthalten, Märkte bombardiert, Getreide in Brand gesetzt und Nutztiere getötet.

Doch auch die Anzahl derer, die in Armut leben, ist während der Pandemie stark angestiegen. Schätzungen zufolge wird die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, bis zum Ende dieses Jahres auf 745 Millionen steigen, 100 Millionen mehr als noch vor der Coronakrise. Hinzu kommen extreme Wetterereignisse, die auf den Klimawandel zurückgeführt werden. Beinahe 400 wetterbedingte Katastrophen, darunter extreme Stürme und Überschwemmungen, erschwerten seit Pandemiebeginn das Leben für Menschen in Zentralamerika, Südostasien und am Horn von Afrika, so der Bericht. (dpa/AFP/jW) 10.07.2021